

Ostschweiz am Sonntag
9001 St. Gallen
071/ 272 78 88
www.ostschweiz-am-sonntag.ch

Ostschweiz am Sonntag

30. Mai 2016, 08:44 Uhr

Wahr oder nicht wahr?



Ein Kunstrasen im Kybunpark könnte die Heimbilanz des FC St.Gallen in der kommenden Saison aufpolieren. (Bild: Keystone)

Spielerische Leichtigkeit hat der FC St. Gallen zuletzt vermissen lassen. Spielerisch aber wollen wir die Saison abschliessen, mit ein paar Behauptungen zum Fussballgeschehen. Gegentribüne-Autor Fredi Kurth hat den Fussball unter die Lupe genommen.

Fredi Kurth

Anhänger des FC Basel leben länger. Eine wissenschaftliche Erhebung dazu ist erstaunlicherweise bisher ausgeblieben. Dass es gesünder ist, Fan des FC Basel zu sein als Fan des FC St.Gallen oder des FC Zürich, ist auch ohne Beistand der Forschung zweifellos der Fall.

Der FC St.Gallen hat in der Arena noch nie so schlecht gespielt. Falsch. Die Bilanz mit sieben Siegen, vier Unentschieden und sieben Niederlagen ist zwar bloss ausgeglichen. Aber in der Abstiegssaison 2010/11 gelangen gar nur drei Heimsiege und vier Remis bei elf Niederlagen und bloss 15 geschossenen Toren.

33 Punkte reichen immer zum Ligaerhalt. Falsch. Just in dieser Saison konnten sich die Abstiegskandidaten nicht auf die Statistik verlassen. Für Platz neun, den Lugano mit dem Sieg gegen St.Gallen erreichte, waren diesmal 35 Punkte erforderlich. Diese Anzahl Zähler hatte der FC St.Gallen schon vor dem Heimspiel gegen Zürich auf dem Konto. Bei einer Niederlage in jenem Spiel wäre St.Gallen inzwischen aber von den Zürchern

--	--	--	--

Ostschweiz am Sonntag
9001 St. Gallen
071/ 272 78 88
www.ostschweiz-am-sonntag.ch

überholt worden und hätte gegenüber Lugano nur dank der Tordifferenz Platz neun belegt.

Der FC St.Gallen ist ein Langweiler . Zumindest für die letzte Runde trifft dies zu. Nur elf Minuten lang konnte die Mannschaft die Spannung im Abstiegsthiller vom Mittwoch in Lugano aufrecht erhalten.

Zinnbauers Leuten fehlt die Leidenschaft . Vielleicht stehe ich mit meiner Meinung einsam im Wald. Aber den St.Gallern fehlte es in der vergangenen Saison nie an Einsatzbereitschaft. Nicht einmal beim 0:4 in Zürich standen sie einfach herum, und beim 0:7 gegen Basel wurde die Mannschaft in aufgelöster Organisation einfach überrannt. Da halte ich es mit Fredy Hunkeler, dem Teleclub-Reporter beim Spiel in Lugano: Nicht am Willen habe es St.Gallen gefehlt, die Mannschaft spiele einfach nicht besser.

Der FC Vaduz ist nächste Saison vor St.Gallen klassiert. Das ist reine Hypothese, weil in der Sommerpause und danach noch einiges geschehen kann. Aber die Logik der aktuellen Verhältnisse spricht dafür. Demnach spielen nächste Saison sechs frühere St.Galler Akteure im Fürstentum, mit Costanzo, Janjatovic, Muntwiler und neuerdings Mathys ehemalige Schlüsselspieler. Die Klubführung der Liechtensteiner macht es clever. Man – oder besser frau – engagiert Fussballer, die sich einst in der AFG Arena bewährt haben. Auf sie ist Verlass.

Saibene hat mehr Punkte geholt als Zinnbauer. Dies ist falsch. Der FC St.Gallen gewann mit Jeff Saibene in sieben Spielen der abgelaufenen Saison sieben Punkte, Joe Zinnbauer verbuchte 31 Punkte in 28 Begegnungen (1,1 Punkte pro Spiel). Die minimale Steigerung rührt allerdings vom Herbstdurchgang her. Im Frühjahr sackte die Mannschaft Richtung Tabellenkeller ab. Der Ligaerhalt war ein Zufallsprodukt. Es hätte auch der Abstieg sein können.

Der Kybun Park benötigt einen Kunstrasen. Dass die künstliche Oberfläche einen zusätzlichen Heimvorteil bedeutet, kann anhand der Bilanz der Young Boys belegt werden. Von 2006 bis 2011 verloren die Berner im Stade de Suisse nie mehr als drei Mal pro Saison (3, 2, 2, 1, 2 Niederlagen, so die Bilanz), hingegen immer häufiger als drei Mal auf natürlichem Untergrund von 2011 bis 2014 (4, 5, 5 Niederlagen). Unter dem Vorwand des günstigeren Unterhalts (!) wurde schleunigst wieder der Kunstrasen aufgezogen. Und siehe da, die Gegner taten sich erneut schwerer: Zwölf Siege, drei Remis, drei Niederlagen und 12-4-2 die YB-Heimbilanz seither.

Joe Zinnbauer stellt die Vertrauensfrage. Zumindest wird er sie kaum den Spielern unterbreiten wie Sämi Hyypiä beim FC Zürich. Aber es ist anzunehmen, dass alle Möglichkeiten einer Lösung der tief sitzenden Krise in der Unternehmensleitung zur Sprache kommen. So desorientiert und desorganisiert die Mannschaft in vielen Spielen auftrat – vor allem, wenn der Gegner aufs Tempo drückte – und so verunsichert viele Spieler vor allem im Abwehrsektor umherirrten, ist die Basis für eine schwung- und hoffnungsvolle Saisonvorbereitung in der momentanen Konstellation nicht gegeben. Dafür braucht man weder Prophet noch Hellseher zu sein.

Die EM-Endrunde erquickt das Fussball-Herz. Einiges spricht dafür, dass sich ernüchterte Fussballfreunde bei diesem Anlass gut erholen. Die Euro bot oft attraktiven Sport. Sie verspricht auch offener zu verlaufen als die Champions League, weil die besten Spieler des Kontinents in Frankreich auf mehr Teams verteilt sind als im profitorientierten Clubfussball. Die Rückkehr Österreichs an eine Endrunde mit Marcel Koller bietet besonderen Reiz. Aber auch das Schweizer Team sendet positivere Signale als auch schon. Seferovic ist wieder in Form, Embolo doch dabei, Mehmedi nach spärlichen Einsätze in der Bundesliga (man meide Leverkusen!) ausgeruht und motiviert. Die EM könnte zu einem Gesundbrunnen werden.